

Zweibrücker Porzellan Ein Rückblick auf das 250-jährige Gründungsjubiläum und Neuentdeckungen

Dem historischen Vermächtnis der Zweibrücker Porzellanmanufaktur widmete das Stadtmuseum Zweibrücken von Oktober 2017 bis Februar 2018 eine sehenswerte Ausstellung, um an deren 250-jähriges Gründungsjubiläum zu erinnern. Herzog Christian IV. (1722–1775) von Pfalz-Zweibrücken hatte die Porzellanmanufaktur mit ihrer damals völlig neuartigen Technologie errichten lassen: eine Investition, in der sich zeitgemäßer Merkantilismus und fürstliche Repräsentationsfreude gleichermaßen etablierten. Gegründet wurde sie am 19. März 1767 von dem Physikus und Alchimisten Johann Michael Stahl als »steinern geschirr und porcelain manufactur auf dem guten Bronnen«, noch vor Ablauf eines Jahres jedoch gelangte sie in herzoglichen Besitz. Von Beginn an begleiteten technische und finanzielle Schwierigkeiten sowie Fehleinschätzungen des Absatzes die Geschichte der Manufaktur. Mit dem Tod des Landesherrn Christian IV. im November 1775 erloschen Protektion und Produktion nach nur achtjähriger Betriebszeit.¹

Die Ausstellung *Heiß begehrt: Zweibrücker Porzellan 1767–1775* präsentierte nicht nur den inzwischen stattlich angewachsenen Eigenbesitz des Stadtmuseums von 85 Porzellanen, sondern auch 46 Leihgaben der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz (das heißt der Alten Sammlung des Saarbrücker Saarländemuseums) sowie aus verschiedenen Privatsammlungen. Mit ihrem facettenreichen Spektrum stellte die Präsentation eine singuläre Schau von bisher unbekannter Dimension dar. Erstmals konnte am einstigen Ursprungsort ein Eindruck originärer Vielfalt der Manufakturproduktion von nahezu der Hälfte aller erfassten Erzeugnisse vermittelt werden. Der Bestand des Zweibrücker Stadtmuseums verzeichnet heute annähernd ein Drittel der nachgewiesenen Porzellane und zählt mit seiner Kollektion zum weltweit größten Sammlungskontingent, dessen sukzessiver Erwerb der klugen Akquisitionspolitik des Hauses zu verdanken ist. Mehrfach boten Jubiläumsausstellungen in der Vergangenheit – so die Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz im Jahr 2002 zum 650-jährigen Stadtjubiläum unter dem gleich lautenden Titel *Heiß begehrt – Zweibrücker Porzellan 1767–1775*² wie auch die Landesausstellung von 2010 *Die Wiege der Könige – 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken*³ – willkommene Anlässe zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Erzeugnissen der Manufaktur und führten, begleitet von einer lebhaften Resonanz auf dem

Kunstmarkt, zu einer deutlichen Popularitätssteigerung. Das Interesse an der Manufaktur und ihren Erzeugnissen erweist sich bis heute als wesentlicher Indikator, wie sich Zweibrücker Porzellan vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Wandlungen vom einstigen fürstlichen Statussymbol zum gesuchten Sammlerstück unserer Tage entwickelt hat, ein auch im Titel zur jüngsten Jubiläumsausstellung anspielungsreicher Aspekt. Ein Blick auf die Exponate spiegelt die erstaunliche Relevanz angesichts eines Zuwachses von mehr als 40 Exemplaren wider, die eine aktuelle Bestandsaufnahme und Einordnung rechtfertigen.

Schlaglichtartig soll im Rahmen des Gründungsjubiläums die Geschichte der Porzellanmanufaktur Revue passieren, sie ist aufs Engste mit ihrem zwielichtigen Gründer und Leiter verknüpft. Joseph Michael Stahl war der Prototyp jener Abenteurer und Glückssucher, wie sie das 18. Jahrhundert vielfach gekannt hatte, der in überaus kurzer Zeit in Zweibrücken reüssierte. Unmittelbar nach seinem Erscheinen in der Residenzstadt avancierte er zu einem besonderen Günstling Herzog Christians, da er die Schwäche des Regenten für die Alchemie erkannt hatte. Sie nutzte er zielstrebig aus, um ein vielversprechendes Vorhaben wie die Porzellanmanufaktur und um alchemistische Versuche in einem eigens für ihn eingerichteten Laboratorium zu realisieren. Parallelen zu den Gründungsumständen der ersten europäischen Porzellanmanufaktur in Meißen sind unverkennbar. Stahl täuschte gegenüber Christian IV. vor, auch Gold und Silber herstellen zu können und erhielt so Zugang zu den Edelmetallvorräten der Zweibrücker Münze. Beide Institutionen, die Porzellanmanufaktur und das »Geheime chemische Laboratorium«, wurden in Personalunion von Stahl geführt und waren in demselben Gebäude, dem Gutenbronner Schloss, situiert. Spezifische Parameter zur Fabrikation sowie Einblicke in das Know-how zur Herstellung von Porzellan hatte er über Kontakte erhalten. Dabei spielte Laurentius Russinger, der einstige Modellmeister der kurmainzischen Porzellanmanufaktur zu Höchst, eine Schlüsselrolle, agierte er doch in gleicher Funktion auf dem Gutenbrunnen. Die erforderlichen Voraussetzungen zum Porzellanbetrieb waren in einem herzoglichen Privileg für Stahl günstig vereinbart worden, weshalb die zur Standortbestimmung notwendigen Voraussetzungen für ihn nahezu ideal waren. Selbst die Frage nach dem wichtigs-